

Kritik an mangelndem Dialogwillen katholischer Bischöfe

Prominente Katholiken haben Kritik an den deutschen Bischöfen geübt und dabei Unterstützung aus der evangelischen Kirche erhalten. Baden-Württembergs Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) hielt den Oberhirten beim Katholikentag in Mannheim mangelnde Dialogbereitschaft vor.

Zum Abschluss des 98. Katholikentags in Mannheim zogen die Veranstalter eine überwiegend positive Bilanz und hoffen auf Impulse bei der Suche nach Auswegen aus der Kirchenkrise. «Wir haben eine lebendige, glaubensstarke und vitale Kirche erlebt», sagte der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Alois Glück, am Samstag. Allerdings sei bei vielen der 80 000 Besucher auch Unruhe und Spannung deutlich geworden, wie es mit ihrer Kirche weitergeht.

Prominente Katholiken und Reformgruppen übten massive Kritik an den Bischöfen und erhielten Unterstützung von Protestanten. Vereinzelt sei Erzbischof Robert Zollitsch ausgebuht worden, sagte Christian Weisner von der Initiative «Wir sind Kirche». «Das ist ein dramatisches Zeichen und macht deutlich, dass der Reformdruck sehr, sehr groß ist.» Das fünftägige Laienforum geht am Sonntag mit einem Open-Air-Gottesdienst zu Ende, zu dem auch Bundespräsident Joachim Gauck erwartet wird.

Ein wichtiges Anliegen seien Lösungen für wiederverheiratete Menschen und Paare unterschiedlicher Konfession, die derzeit nicht an der Eucharistie teilnehmen dürfen, sagte Glück. «Es wird erwartet, dass alle vorhandenen Möglichkeiten voll ausgeschöpft werden. Vieles kann und muss man jetzt lösen.» Und: «Es besteht der dringende Wunsch, Fragen der Sexualmoral endlich offener anzugehen.»

Baden-Württembergs Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) hielt den Oberhirten - ebenso wie der österreichische «Priester-Rebell» Helmut Schüller - mangelnde Dialogbereitschaft vor. «Streit und Kritik sind kein Ausdruck von Illoyalität, sondern von Besorgnis um wichtige Fragen», sagte Kretschmann. Es könne nicht sein, dass Bischöfe wie Franz-Josef Overbeck aus Essen es als «wenig förderlich» bezeichneten, dass die Laien erneut über strittige Themen wie das Diakonat der Frau sprechen wollten. Zugleich rief der Katholik Kretschmann die Laien zur Kompromissbereitschaft auf.

Schüller attestierte der Kirchenführung Reformunfähigkeit. «Wir haben keine Glaubenskrise und wir haben auch keine Kirchenkrise. Wir haben eine Krise der Kirchenleitung», sagte er beim Alternativprogramm des Katholikentags. «Grundrechte für Getaufte» gebe es nicht, sie seien aber Voraussetzung für Gespräche auf Augenhöhe. «Im Moment ist der Dialog ein Gnadenakt von einer Seite, der jederzeit unterbrochen werden kann.» Schüller ist Kopf einer Pfarrerinitiative, die sich vor dem Hintergrund zunehmenden Priestermangels etwa für die Öffnung des Amtes für Verheiratete und Frauen einsetzt.

Der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz, Zollitsch, lobte die Atmosphäre des Katholikentags, der unter dem Motto «Einen neuen Aufbruch wagen» stand. «Der Aufbruch besteht darin, dass wir auch bei schwierigen Themen einander zugehört haben.» Zollitsch zeigte Verständnis für die Ungeduld vieler Gläubiger, dämpfte aber Hoffnungen auf rasche Änderungen. Der im Vorjahr angestoßene Dialogprozess der Kirche dauere bis 2015. Er nehme aus Mannheim «eine ganze Fülle von Ideen» mit, sagte der Freiburger Erzbischof.

Der badische evangelische Landesbischof Ulrich Fischer warf der katholischen Kirche vor, beim Umgang mit Frauen gegen die Botschaft der Bibel zu verstoßen. «Eine Kirche, die für sich in Anspruch nimmt, sich in Lehre und Ordnung an den biblischen Texten zu orientieren, kann jedenfalls nicht auf Dauer Frauen von allen

Ämtern der Kirche ausschließen.» Jesus habe sich Männern und Frauen ohne jeden Unterschied zugewandt.

Das fünftägige Laienforum diskutierte auch gesellschaftliche Themen, war aber geprägt von der tiefen Krise in der katholischen Kirche. Viele Gläubige forderten auf den Veranstaltungen Reformen. Andere nutzten den Katholikentag, um Gemeinschaft zu erleben. Bei frühsummerlichen Temperaturen flanierten am Samstag Zehntausende durch die Stadt, erlebten Konzerte oder informierten sich auf der Kirchenmeile über die Arbeit von Verbänden und Initiativen. In der Debatte über Veränderungen berufen sich viele Katholiken auf das Zweite Vatikanische Konzil von 1962 bis 1965, mit dem wichtige Reformen und eine Modernisierung der katholischen Kirche angestoßen worden waren. So wird der Gottesdienst seither überwiegend in den Landessprachen statt auf Latein gehalten, Priester feiern die Messe nicht mehr mit dem Rücken zum Kirchenvolk. Der Katholikentag widmete dem 50-jährigen Konzilsjubiläum eine Gala. Dort wies der frühere CDU-Politiker und ZdK-Präsident Bernhard Vogel darauf hin, dass etliche Konzilsbeschlüsse gerade im Hinblick auf die Laien bis heute nicht umgesetzt seien. (dpa) **Der widerständige österreichische Priester Helmut Schüller kritisierte, die einfachen Gläubigen hätten in der Kirche überhaupt keine Rechte.** Ein evangelischer Landesbischof sieht die Katholiken sogar im Widerspruch zur Bibel.

«Streit und Kritik sind kein Ausdruck von Illoyalität, sondern von Besorgnis um wichtige Fragen», sagte Kretschmann. Es könne nicht sein, dass Bischöfe wie Franz-Josef Overbeck aus Essen es als «wenig förderlich» bezeichneten, dass die Laien erneut über strittige Themen wie das Diakonat der Frau sprechen wollten.

Zugleich rief der katholische Ministerpräsident die Laien auf, zu Kompromissen bereit zu sein. Die Katholiken an der Basis müssten die Sorge der Bischöfe ernst nehmen, dass Streit die Kirche zerreißen könne. Allerdings müssten die Bischöfe auch akzeptieren, dass viele Laien sich eine offenere Kirche wünschten. «Wir sollten uns dann nicht gegenseitig gleich den rechten Glauben abstreiten.»

Der sogenannte Priester-Rebell Schüller warf der Kirchenführung Reformunfähigkeit vor. «Wir haben keine Glaubenskrise und wir haben auch keine Kirchenkrise. Wir haben eine Krise der Kirchenleitung», sagte er. Schüller ist Kopf einer Pfarrereinitiative, die sich für Reformen einsetzt, unter anderem für die Priester-Zulassung von Verheirateten und Frauen. Der katholischen Kirche fehlten «Grundrechte für Getaufte», die einen Dialog mit der Kirchenführung erst ermöglichten. «Im Moment ist der Dialog ein Gnadenakt von einer Seite, der jederzeit unterbrochen werden kann.»

Der badische evangelische Landesbischof Ulrich Fischer warf der katholischen Kirche vor, beim Umgang mit Frauen gegen die Botschaft der Bibel zu verstoßen. «Eine Kirche, die für sich in Anspruch nimmt, sich in Lehre und Ordnung an den biblischen Texten zu orientieren, kann jedenfalls nicht auf Dauer Frauen von allen Ämtern der Kirche ausschließen», sagte er. Jesus habe sich Männern und Frauen ohne jeden Unterschied zugewandt. Doch dann seien die Frauen durch ein männliches Dominanzstreben nach und nach zurückgedrängt worden.

Das fünftägige Laienforum, das am Sonntag zu Ende geht und insgesamt rund 60 000 Besucher zählte, war geprägt von der tiefen Krise in der katholischen Kirche. Viele Gläubige forderten auf den Veranstaltungen unter dem Motto «Einen neuen Aufbruch wagen» vehement Reformen. Dazu gehören mehr Mitwirkungsrechte für Frauen und Laien auch in der Seelsorge, Verbesserungen für wiederverheiratete Menschen und Paare unterschiedlicher Konfession oder ein Überdenken der rigiden Sexualmoral der Kirche. Etliche Bischöfe stehen dem ablehnend oder abwartend gegenüber.

In der Debatte um Veränderungen berufen sich viele auf das Zweite Vatikanische Konzil von 1962 bis 1965, mit dem wichtige Reformen und eine Modernisierung der katholischen Kirche angestoßen worden waren. So wird der Gottesdienst seither überwiegend in den Landessprachen statt auf Latein gehalten, Priester feiern

die Messe nicht mehr mit dem Rücken zum Kirchenvolk. Der Katholikentag widmete dem 50-jährigen Konzilsjubiläum eine Gala. «Jetzt ist die Zeit neuer Weichenstellungen», sagte der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Alois Glück, vor tausenden Gästen.

Der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz, Robert Zollitsch, rief die Katholiken in einem Gottesdienst auf, «die Zukunft der Kirche in unserem Land» aktiv zu gestalten. «Wir haben keine Zeit damit zu verlieren, nostalgisch oder gar gelähmt zurückzuschauen und unsere Kraft mit Klagen und Jammern zu vergeuden», sagte er. (dpa)

<http://www.augsburger-allgemeine.de/politik/Kritik-an-mangelndem-Dialogwillen-katholischer-Bischoefe-id20198161.html>

Zuletzt geändert am 20.05.2012